BUNDES VERBAND JUGEND UND FILM e.V.

Bundesverband Jugend und Film e.V. ◆ Kennedyallee 105a ◆ D-60596 Frankfurt am Main
Tel. 069 - 631 27 23 ◆ Fax 069 - 631 29 22 ◆ E-Mail: info@BJFeV.de ◆ Internet: www.BJFeV.de

BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen will der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) einige Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit geben. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tips zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

Der Taschendieb

De Tasjesdief
Niederlande 1995
Buch und Regie: Maria Peters
FSK: ab 6 Jahren
BJF/KJF-Empfehlung: ab 8 Jahren
BJF-Bestell-Nr.: 2 910 745
Spielfilm, 97 Min., Farbe, dtF

Inhalt

Der 10jährige Alex hat ein ganz besonders inniges Verhältnis zu seiner Großmutter Roos. Seine Mutter beschäftigt sich mehr mit ihren Diätkuren als mit ihm, und seinen Vater, der als Vertreter für Damenstrümpfe arbeitet, sieht er ohnehin wenig. Roos dagegen geht mit Alex ins Naturkundemuseum – denn Dinosaurier sind seine Leidenschaft–, und bei ihr kann er jederzeit unangemeldet vorbeikommen. Bei einem dieser Besuche begegnet er vor dem abgelegenen Haus zwei Jungen, und im Haus findet er Roos an die Heizung gefesselt. Sie wurde von den beiden bestohlen. Von der Polizei will Roos allerdings nichts wissen. Ihre Tochter ist schon lange der Meinung, daß sie nicht mehr für sich sorgen kann. Roos befürchtet nun, daß sie den Überfall zum Anlaß nehmen würde, um sie ins Altersheim abzuschieben. Deshalb muß Alex versprechen, daß er nichts von dem Einbruch erzählt.

Einer der beiden Diebe, Ewert, ist ein ehemaliger Klassenkamerad von Alex. Weil er befürchtet, daß Alex ihn erkannt hat, ruft er ihn an. Erst jetzt erkennt auch Alex ihn und läßt sich auf ein Treffen ein. Dort setzen Ewert und Lucas den kleineren Alex, das "Hühnerbeinchen", massiv unter Druck, nichts zu verraten. Das Geld von Roos geben sie ihm aber nicht zurück. Bei Lucas und Ewert geht es zu Hause nicht gerade gemütlich zu. Der autoritäre Stiefvater trinkt, schlägt die Mutter und tyrannisiert seine Stiefsöhne. Auch das Verhältnis zwischen den Brüdern ist problematisch. Der aggressivere Lucas spielt sich gegenüber dem jüngeren Ewert als Bob auf. Von dem gestohlenen Geld kauft er sich entgegen der Absprache eine teure Lederjacke.

Als die beiden in der Stadt zufällig Alex begegnen, wird das eine willkommene Gelegenheit zur nachmittäglichen "Unterhaltung". Lucas und Ewert halten Alex fest, werfen seine Musiknoten in den Brunnen und nehmen ihm seine teure Klarinette weg. Wenn er das Instrument wiederhaben will, muß er einer Frau die Handtasche klauen. Doch Alex flüchtet. Lucas und Ewert lassen nicht locker. Telefonisch verlangen sie Geld. Alex bringt zum nächsten Treffen mit, was er an Geld zusammenkratzen konnte. Das reicht den Brüdern aber nicht. Mit Beleidigungen, Drohungen und Prügel wollen sie ihn abermals dazu bringen, eine Handtasche zu stehlen. Und dieses Mal folgt Alex. Er reißt einer Frau die Tasche weg und liefert sie bei den Brüdern ab. Jetzt bekommt er zwar seine Klarinette wieder, aber sie ist in zwei Teile zerbrochen. Nach dieser Aktion finden Lucas und Ewert ein neues Druckmittel, um Alex für ihre Zwecke zu benutzen: "Denk dran, was deiner lieben Oma passieren könnte, wenn du nicht tust, was wir sagen." Alex wird zum Taschendieb. Nach einem mißglückten Versuch erscheint seine Beschreibung sogar in der Zeitung.

Als Roos eines Tages beim Fensterputzen von der Leiter stürzt und mit Knochenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden muß, ist Alex davon überzeugt, daß Ewert und Lucas für den Unfall verantwortlich sind. Diesen Glauben nutzen die beiden aus: "Du hast recht, sie hätte ebensogut tot sein können." Alex stiehlt jetzt eine Handtasche nach der anderen und fängt auch damit an, sich selbst Geld aus den Taschen zu nehmen, bevor er sie bei den Brüdern abgibt. Von

dem Geld kauft er eine andere Klarinette, weil es zu Hause früher oder später auffallen würde, daß das Instrument fehlt. Beim Besuch bei seiner Klassenkameradin Evelyn stellt sich heraus, daß ihr Vater Polizeikommissar ist. Alex bekommt Angst vor einer Entlarvung und verabschiedet sich überstürzt. Auf der Straße aber kommt es noch schlimmer: Ewert und Lucas lungern vor dem Haus herum. Irgendwie schafft Alex den Weg nach Hause. Er fühlt sich krank und will am liebsten für immer im Bett bleiben. Der Arzt kann aber nichts finden, und Alex kann seinen Eltern auch nicht sagen, was ihn bedrückt. Vor allem der Vater hat kaum Verständnis für seinen "simulierenden" Sohn. Doch selbst zu Hause ist Alex nicht sicher: Ewert kommt zu Besuch und macht "als Freund" den Vorschlag, Alex vor Lucas zu schützen – gegen die Kleinigkeit von 500 Gulden pro Woche. Alex ist einverstanden. Den Kopf voller Probleme fährt er am nächsten Tag mit dem Fahrrad und hat einen leichten Unfall. Eine blinde Frau will sich um ihn kümmern und nimmt ihn mit zu sich nach Hause. Doch während sie etwas zu trinken holt, sieht Alex Geld auf dem Schreibtisch liegen. Nach kurzem Zögern stiehlt er es.

Am Abend geht Alex zu Roos. Er kann seine Probleme nicht mehr für sich behalten und konfrontiert sie mit der ganzen Geschichte und seiner Karriere als Dieb. Gemeinsam beschließen sie, zur Polizei zu gehen. In diesem Moment klingelt es. Ewert und Lucas schleichen ums Haus. Sie wollen Roos noch einmal um ein paar Gulden erleichtern.

Alex findet die beiden im Garten. Er überrascht sie damit, daß er die teure Lederjacke von Lucas an sich reißt und mit ihr das Weite sucht. Unterwegs heftet sich auch noch der Stiefvater von Lucas und Ewert mit seinen beiden riesigen Doggen an ihre Fersen. Die Verfolgungsjagd endet in der verlassenen nächtlichen Schule. Dort versteckt sich Alex und kann heimlich Evelyn anrufen: Sie soll ihren Vater mit der Polizei schicken.

Inzwischen suchen Lucas und Ewert nach Alex in der düsteren Schule. Aber das "Hühnerbeinchen" ist keine leichte Beute mehr. Mit List gelingt es ihm schließlich, die beiden einzusperren. Bevor der Stiefvater sie wieder befreien kann, ist schon die Polizei eingetroffen.

Auf dem Polizeirevier hat Alex vor allem mit seinen Eltern zu kämpfen, die der kriminellen Karriere ihres Sohnes völlig verständnislos gegenüberstehen. Der Vater beschimpft ihn als Schwächling, und die Mutter fragt sich zuerst, was wohl die Nachbarn denken werden. Erst als Roos eingreift, beginnen die beiden zu verstehen, unter welchem Druck Alex die ganze Zeit stand und mit welchen Problemen er alleine fertigwerden mußte.

Anmerkungen zum Film

Erpressung und Gewalt sind Erfahrungen, die auch vor der Welt der Kinder nicht haltmachen. Um so wichtiger ist es, daß mit *Der Taschendieb* ein Kinderfilm sich dieses Problems annimmt. Der Film wie auch die Romanvorlage von Mieke van Hooft wurden mehrfach preisgekrönt. Olivier Tuinier, der den Alex spielt, wurde als Schauspieler schon in *Das Taschenmesser* (1992) von Ben Sombogaart einem gröberen Publikum bekannt. Auch als *Taschendieb* verkörpert er die Figur des Alex glaubwürdig und macht überzeugend deutlich, wie schnell und wie tief sich Kinder und Jugendliche in einem Netz aus Gewalt und Kriminalität verfangen können, aber auch, wie man sich aus diesen Verstrickungen befreien kann.

Die Geschichte bezieht ihre Spannung einerseits aus der Spirale von Gewalt, der Alex als Opfer ausgesetzt ist, und andererseits aus dem Sog, den sein kriminelles Handeln zunehmend auf ihn ausübt. Zuerst wird der viel kleinere Alex für Ewert und Lucas nur dadurch erpreßbar, daß er der Großmutter versprochen hat, über den Einbruch den Mund zu halten. Aber nachdem sie ihm die wertvolle Klarinette weggenommen haben, besitzen die Brüder außer Schlägen, Beleidigungen und Drohungen noch ein weiteres Druckmittel. Und später erpressen sie ihn mit Andeutungen, seiner Großmutter etwas anzutun. Alex sieht keinen Weg aus dieser Situation, er kann sich niemandem anvertrauen. Doch mit dem ersten Handtaschenraub verstrickt er sich selbst weiter: Seine eigene Tat bringt ihn auf die Seite von Lucas und Ewert. Das Opfer Alex wird zugleich zum Täter, der nun seinerseits schwächere alte Damen zu Opfern macht. Alex wird nervös und bekommt Angst vor allem und jedem. Er kann sich auf keine Fernsehsendung mehr konzentrieren, bei jedem Klingeln des Telefons zuckt er zusammen, und beim Basteln an seinen geliebten Saurierskeletten fällt mehr auseinander, als er zusammenbaut. Überall fühlt er sich verfolgt, nicht nur von Ewert und Lucas mit ihren immer neuen Druckmitteln und Mißhandlungen, sondern auch von der Polizei, die ja schließlich seine Täterbeschreibung in der Zeitung veröffentlicht hat.

Als Alex anfängt, sich selbst Geld aus den Handtaschen zu nehmen, um sich wieder eine Klarinette zu kaufen, und schließlich sogar ohne den Druck der beiden Brüder eine blinde Frau bestiehlt, die es nur gut mit ihm meinte, hat er endgültig den Schritt auf die andere Seite getan.

Dieser Schritt ist aber auch der Wendepunkt des Filmes. Alex wird klar, daß er in einer Sackgasse gelandet ist. Trotz aller Angst muß er den Mut aufbringen, sich gegen die Erpressungen zu wehren, wenn er nicht völlig auf die schiefe Bahn geraten will.

Dem sympathischen Helden des Films stehen die aggressiven Brüder Lucas und Ewert gegenüber. Der Film bemüht sich, eine platte Schwarzweißdarstellung zu

umgehen, indem er die Familienverhältnisse von Alex und den beiden Brüdern zeigt, um ihr Verhalten näher zu erklären. Man kann sich gut vorstellen, daß Alex mit seinen Problemen auch zu seiner Mutter gegangen wäre, wenn sie sich weniger um ihre Figur und dafür mehr um ihren Sohn kümmern würde. Alex' Mutter findet sowieso, daß die Meinung ihres Sohnes kein Gewicht hat. Als er bei einer ihrer quälenden Diäten sagt, daß er sie auch so schön findet, wie sie ist, bekommt er zur Antwort: "Ob du mich schön findest, zählt nicht." Und als er gegen den Plan der Mutter argumentiert, die Großmutter ins Altersheim zu bringen, hört er: "Was verstehst du schon davon?" Und seine wichtigste Bezugsperson, seine Großmutter, ist von den Plänen der Mutter, sie ins Altersheim abzuschieben, so verängstigt, daß sie jede Unterhaltung über den Einbruch verweigert. Sie ist es, die am Ende als erste erkennt, unter welchem Druck Alex zu leiden hatte, und sie entschuldigt sich bei ihm dafür, daß er mit seinen Nöten nicht zu ihr kommen durfte.

Lucas und Ewert erleben zu Hause einen trinkenden Stiefvater, der alle Probleme mit Geschrei und Schlägen löst. Es scheint ihm Vergnügen zu bereiten, wenn er die beiden Jungen zwingt, blutige Rinderherzen, vor denen sie sich ekeln, für seine beiden Doggen aufzuschneiden. Ihre Mutter ist vollkommen von den Launen ihres Lebensgefährten abhängig und kann ihre Söhne nicht unterstützen. Gewalt und Aggression prägen auch das Verhältnis der Brüder untereinander. Ewert, der sich manchmal versöhnlicher gibt und beispielsweise vorschlägt, daß "Hühnerbeinchen" jetzt in Ruhe zu lassen, kann sich gegen seinen Bruder Lucas nicht durchsetzen. Die Gewalt, die die beiden zu Hause erfahren, geben sie an den schwächeren Alex weiter. Und nicht zuletzt ist Lucas die Diebesbeute willkommen, um sie in teure und modische Klamotten für sich umzusetzen.

Die Erwachsenenfiguren, mit Ausnahme der Großmutter, sind vielleicht etwas zu plakativ dargestellt. Doch die sehr genaue und sensible Charakterisierung des Helden läßt dies in den Hintergrund treten. Der Film erzählt vorwiegend aus seiner Perspektive. Dies wird auch dadurch betont, daß sich die Kamera manchmal, beispielsweise bei den Taschendiebstählen, auf Augenhöhe eines Zehnjährigen befindet und die unruhige Kameraführung den Bewegungen eines rennenden Kindes folgt.

Alex´ Geschichte ist lebensnah und realistisch dargestellt. Gewalt und Aggression werden nie vordergründig in Szene gesetzt, sondern sind den Situationen und der Erfahrungswelt von Kindern angemessen. Die Zwangslage, in die Alex gerät, seine Ängste und Nöte sind gut nachvollziehbar. Zugleich zeigt sein Beispiel, wie schnell man sich an kriminelles Handeln gewöhnen kann, wenn einem keine Grenzen gesetzt werden. Die Grenze setzt Alex sein eigenes Gewissen, als er die blinde Frau bestiehlt. Er findet für sich einen Ausweg, indem er sich seiner Großmutter anvertraut. Seine Wandlung am Ende des Films, wo Alex in einer spannungsreichen Szene die beiden Brüder in die Schule lockt und einschließt, ist vielleicht etwas zu idealistisch geraten und widerspricht der ansonsten lebensnahen Gestaltung. Trotzdem wird sichtbar, daß nur der eigene Entschluß und das mutige Handeln aus dem eigenen Gewissen heraus Alex aus seiner Verstrickung in die Erpressungssituation befreien können. Nicht zuletzt bereitet es dem Zuschauer großes Vergnügen, wie das einstige "Hühnerbeinchen" die großmäuligen Brüder mit Rufen narrt, mit einer Magnesiumexplosion im Physiksaal blendet und sie mit dem Gerippe aus der Biologieabteilung vollends verschreckt. Symbolisiert wird Alex Wandlung dadurch, daß er am Ende die riesigen Doggen, vor denen er sich immer fürchtete, mit einem entschlossenen "Geht weg!" verscheucht.

Trotz der ernsten Thematik bietet *Der Taschendieb* aber auch heitere oder gar witzige Szenen. Dazu gehören viele der Passagen, die Alex zusammen mit seiner Großmutter Roos zeigen und die durch deren liebevollen Umgang miteinander geprägt sind. Oder die Szene in Evelyns Haus, wo es ausgerechnet Hühnerbeinchen zum Abendessen gibt, nachdem Alex ihr von seinem Spitznamen "Hühnerbeinchen" erzählt hat.

Der Taschendieb eignet sich für Kinder ab 10 Jahren. Mit Alex bietet er eine sympathische Identifikationsfigur, die den Mut und die Stärke entwickelt, sich gegen Erpressung und Gewalt zu wehren. Gleichzeitig macht der Film deutlich, wie wichtig gerade in solchen Situationen auch erwachsene Vertrauenspersonen sind. Die lebensnahe Auseinandersetzung mit Problemen wie Gewalt und Kriminalität, aber auch nach Selbstverantwortung und Gewissen werden bei den Kindern sicherlich viele Fragen hervorrufen. Eine Nachbereitung zu dem Film sollte von daher in jedem Fall erfolgen.

Filmnachbereitung

Film-Cluster, Filmgespräch, Filmkritik

Die Kinder erstellen jedes für sich oder gemeinsam einen "Cluster" zum Film. Der Begriff "Cluster" kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie "Traube", "Schwarm", "Gruppe". Für einen "Cluster" wird der Titel des Films auf ein Stück Papier (oder an die Tafel) geschrieben. Drumherum schreiben die Kinder alles auf, was ihnen zu dem Film einfällt. Dabei sollen keine langen Sätze formuliert, sondern möglichst knappe Begriffe für die eigenen Gedanken und Empfindungen zu dem Film gefunden werden. Diese Methode eignet sich für Kinder ab etwa 8 Jahren. Wichtig dabei ist, daß zwischen dem Filmsehen und der Nachbereitung nicht allzuviel Zeit liegt und daß der Film nicht vorher schon diskutiert wurde. Der "Film-Cluster" bildet das Filmerleben in seiner ganzen Breite ab. Er gibt Kindern die Möglichkeit, ihren Gedanken und Empfindungen zu dem Film nochmals nachzuspüren. Schon die Wahl der Begriffe, die diese ausdrücken, bedeutet einen wesentlichen Prozeß der Verarbeitung.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, einen "Cluster" zu erstellen:

1. Im Plenum:

Der Filmtitel wird auf die Tafel oder ein großes Blatt Papier geschrieben, die Kinder nennen nun alles, was ihnen dazu einfällt. Die genannten Begriffe werden drumherum geschrieben. Wichtig: Alles wird aufgeschrieben, jeder Begriff hat seine Berechtigung. Nachfragen oder Diskussionen zu einzelnen Punkten werden zunächst zurückgestellt. Alternativ können die Kinder ihre Gedanken auch auf kleine Zettel schreiben, die um den Titel herum auf das Blatt aufgeklebt werden.

2. In Kleingruppen:

Die Kinder finden sich in Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe erhält ein großes Blatt (mindestens DIN A 3). Der Titel kommt in die Mitte, drumherum schreiben die Kinder ihre Begriffe auf.

3. In Einzelarbeit:

Jedes Kind erstellt für sich alleine einen "Cluster".

Die in Gruppen- oder Einzelarbeit entstandenen "Cluster" werden für alle sichtbar aufgehängt und vorgestellt.

Die "Film-Cluster" sind ein produktiver Ausgangspunkt und eine gute Grundlage für ein Gespräch über den Film. Die Kinder betrachten in Ruhe nochmals den gemeinsamen bzw. die einzelnen "Cluster". Anhand der aufgeführten Begriffe oder auch Fragen zu den einzelnen Begriffen wird sich das Gespräch über den Film entspinnen.

Daran anschließend wird auf die Frage eingegangen, ob die Kinder sich vorstellen können, daß so eine Geschichte wirklich passieren könnte. Stellt der Film die Geschichte insgesamt realistisch und überzeugend dar? Gibt es Stellen, die ihr als unrealistisch empfindet? Warum? Wie müßten diese Stellen eurer Meinung nach aussehen? Die genannten Punkte werden festgehalten. Die Kinder schreiben auf der Grundlage dieser intensiven Auseinandersetzung eine kurze Filmkritik. Diese Rezensionen werden vorgelesen oder für alle sichtbar an der Wand aufgehängt. Oder die Kinder schreiben die Geschichte des Films entsprechend ihren Anmerkungen und eventuellen Einwänden um.

Tip für am Kinderfilmfest Beteiligte: Nach vorheriger Absprache ist sicherlich auch eine Lokalzeitung, die über das Kinderfilmfest im Ort berichtet, bereit, einige oder alle der Kritiken abzudrucken.

Rollenspiele zum Thema "Gewalt"

Hätte sich Alex auch anders von Lucas und Ewert befreien oder sich früher gegen sie wehren können? Wie hätte das aussehen können? Spielt die Situation nach. Alex erlebt eine besonders extreme Form von Gewalt. Auch Beschimpfungen, verächtliche Bemerkungen, kleine Anrempeleien können Formen der Gewalt sein, die Kinder erfahren. Gemeinsam werden mit den Kindern Situationen gesammelt, in denen sie Gewalt erlebt oder beobachtet haben. Die Situationen werden nachgespielt und Lösungen dabei erarbeitet, wie man sich verhalten und wehren kann. Die Rollenspiele können auch mit der Videokamera aufgenommen und dann nochmals besprochen, überarbeitet, verändert werden.

Gespräche mit Ansprechpartnern von der Polizei oder von Kindernotrufdiensten

Ansprechpartner von der Polizei oder von Kindernotrufdiensten werden zu einem Gespräch nach der Filmvorführung eingeladen. Gemeinsam mit ihnen können die Kinder den Film diskutieren und mit ihnen besprechen, wie sie sich in einer solchen Situation verhalten könnten. Die Ansprechpartner sollten auf jeden Fall den Film kennen, ihn am besten mit den Kindern gemeinsam anschauen und sich auch zunächst mit ihren Äußerungen zu dem Film zurückhalten. Wichtig ist, daß zuerst die Kinder die Möglichkeit haben, sich zu äußern und ihre Fragen zu formulieren.

Mögliche Fragen:

- Wer ist daran schuld, daß Alex auf die beiden Brüder hört?
- Was wäre passiert, wenn Alex gleich zu seiner Großmutter gegangen wäre?
- Warum hat Alex die blinde Frau bestohlen?
- Warum setzen Lucas und Ewert Alex so unter Druck?
- Wie hättet ihr an Alex' Stelle reagiert?
- Ist Alex ein Täter oder ein Opfer?
- Habt ihr auch schon einmal erlebt, wie jemand gezwungen werden sollte, etwas zu tun? Wie war das?
- Warum entscheidet sich Alex am Ende doch, zu seiner Großmutter zu gehen und ihr alles zu erzählen?
- Gibt es in dem Film jemanden, der keine Angst hat?
- Glaubt ihr, so eine Geschichte wie in dem Film kann auch in Wirklichkeit passieren?

Arbeitshilfe: Medienpädagogisches Zentrum Brandenburg (1997), Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des MPZ